

[s.n.]

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **93 (1967)**

Heft 6

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein anderer Schüler bestätigt das: «Ihr Flegel, macht, daß ihr aus dem Hause kommt.» Sein Gesicht war streng, und sein Mund zitterte, als er nach Worten suchte. Mein Begleiter und ich sahen uns verdutzt an und stiegen zwei Stufen tiefer. Da rief er wütend: «... Aber ein bißchen dalli – oder soll ich nachhelfen?!...»

Großer Gast und große Worte

Menschenkenntnis vermittelnd sei solches Hausieren, sagte ich. Ein Schüler sagte es so: «Der Mann in der «Walhalla» war groß, er hatte eine Churchill-Zigarre im Mundwinkel, und er rief mit Baßstimme «Garçon!» und, indem er mit dem Finger schnippte: «l'addition!». Er schwenkte die Hand großartig in der Luft. Damit wollte er uns Eindruck machen. Und als wir ihm Marken anboten, sagte er: «Für einen guten Zweck kann man ja noch einen Fünfliber springen lassen...»

Aufsatzüberschrift «Großer Gast – große Worte».

Mein Kommentar: gut beobachtet!

Ein anderer Aufsatz trägt den Titel «Ein Einsichtiger», und dem Schüler, der ihn schrieb, darf füglich ebenfalls Einsichtigkeit attestiert werden. Er erzählt: «Mit unterdrücktem Groll gab der Mann unter der Türe mir zu verstehen, daß ich ihn wegen solchen Sachen aus dem schönsten Mittagschlaf geweckt hätte. Als ich ihm den Zweck dieser Marken erklärt hatte, milderten sich seine Züge, und auf einmal holte er sein Portemonnaie...»

Obwohl es ja wirklich nicht in jeder Situation angenehm ist, aus der Wohnung geklingelt zu werden, gibt es offenbar doch manche Leute, die dennoch auf den Klingelton mit Gutem Ton zu antworten wissen: «Der Mann öffnete die Türe einen Spalt breit und streckte den Kopf lachend hinaus... «Zeigt einmal her», forderte er Peter auf...»

Schnauzen, die Stirne in Falten

Und die dickliche Frau, die «energisch die Türe aufriß – einen Schürzenzipfel in der Hand – und welche aufbrausend sagte: «Was in diesem Haus doch immer gebettelt wird!» – diese Frau also sagte schließlich: «... Also, diese Marken gefallen mir eigentlich recht gut. Ich könnte ein Geschenk für meinen Göttub machen. Er ist Markensammler...»

Ueberschrift des Aufsatzes: «Das gewendete Blatt». Auch anderswo gibt's solche Wendungen. Eines andern Schülers Erlebnis: «Die Frau stand im Türrahmen, legte die Stirn in Falten und schnauzte uns an: «Was wollt ihr denn? Ich habe keine Zeit!» Sie schlug die Beine übereinander und verschränkte die Arme... «Also gebt mir zwei Zehner!»...»

Und ein weiterer Schüler erzählt, einigermaßen verwundert, daß eine bei der Toilette gestörte Frau freundlich bleiben kann: «Sie

öffnete endlich die Türe und hielt sich ein Frottiertuch auf ihrem nassen Haar und trug nur einen rosaroten Unterrock. «Was wünschen Sie?» fragte sie höflich und schaute verlegen auf ihre Kleidung. Auf meine Antwort ließ sie mich eintreten, kaufte für zwei Franken Marken und gab mir mit dem Geld noch ein Glas Orangensaft, ein Stück Kuchen und einen großen Apfel. Und sie entschuldigte sich noch, weil sie gerade beim Haarwaschen sei...»

Mundwinkel ruckweise gegen das Ohr

«Die Türe wurde aufgerissen», schreibt ein Schüler, «und heraus trat ein unrasierter Riese. «Was soll das Geklingel», donnerte er mich an. «Kaufen Sie auch...? Würden Sie bitte...?» stotterte ich. «Hinaus – hinaus!» brüllte er, «diesen Schwindel kenne ich!...» (Ueberschrift: Der unfreundliche Empfang.) Ein anderer Aufsatz trägt den Titel: Morgenstund hat Gold im Mund. Und da heißt es: ««Was wollt Ihr?» schrie die Frau uns spöttisch an, und während sie sprach, zog sie ihren linken Mundwinkel ruckweise gegen das Ohr hinauf. Ihr Doppelkinn bewegte sich leicht hin und her. «Ich wollte nur fragen...» flüsterten wir. «Nichts habt ihr zu fragen. Ich brauche nichts!» Sie stemmte ihre Fäuste in gepolsterte Hüften und stand gebieterisch vor uns.

«Schnell fort von hier!» zischte Heidi und wir sprangen treppabwärts...»

Ein anderer potentieller Käufer wird im Titel als bärbeißig etikettiert, denn: «... er riß die Augenbrauen furchterweckend in die Höhe: «Waas?, schon wieder so ein Talerkorb», schrie er mich barsch an, und seine Augen überquollen fast. «Aber ich wollte nur...», entgegnete ich. «Ja, meint ihr eigentlich, ich brauche solchen Blödsinn?», brüllte er. «Verschwindet jetzt!»... und Krach flog die Türe zu...»

Die Zahl der Aufsätze mit Ueberschriften wie «Unfreundliche Abfuhr», «Unhöflich abgewiesen», «Ein Grobian» – die Zahl ist groß. Und *recht* groß ist die pädagogische Bedeutung solcher Sammelaktionen für die sammelnde Jugend, fürwahr (behaupten Erwachsene), und *billig* sind diese jugendlichen Hilfskräfte (denken die – erwachsenen – Initianten solcher Sammlungen).

Und ich meine: Es wäre nur *recht* und *billig*, wenn man den allfälligen Unmut über die Störung durch sammelnde Kinder nicht diese Kinder entgelten ließe.

Das verbietet jener Gute Ton, den die Kinder sehr wohl kennen, weil man ihn von ihnen fordert. Jener Gute Ton, der nicht abhanden kommen sollte, wenn der Ton der Türklingel ertönt.

Nebenbei gesagt: Es wäre vielleicht pädagogisch gar nicht unwirksam, wenn man für «gute Zwecke» Erwachsene hausieren ließe.

Das diene im doppelten Sinne einem guten Zweck.

Bruno Knobel

